

Inhalt	6
1. Einleitung	12
2. Der Kontext des Engagements: Umbrüche in der Gegenwartsgesellschaft	19
2.1 Gesellschaft und Politik im fortschreitenden Modernisierungsprozeß	19
2.2 Vom Sozialstaat zum Wohlfahrtspluralismus	30
2.3 Der Dritte Sektor im Wandel – zwischen Korporatismus und » neuem Ehrenamt«	42
2.4 Fazit: Die Bürgergesellschaft als Perspektive	56
3. Die Theorie der Bürgergesellschaft	60
3.1 Zum Begriff der Bürgergesellschaft	60
3.2 Die Tradition – zwischen Republikanismus und Liberalismus	63
3.2.1 Von der Antike zur Neuzeit	63
3.2.2 Der Republikanismus: Von Machiavelli bis Barber	67
3.2.3 Der Liberalismus: Von Locke bis Dahrendorf	73
3.2.4 Tocqueville und die politische Kultur der Bürgergesellschaft	78
3.3 Die kommunitarischen Ansätze	86
3.4 Der Rechtsstaat und die Grenzen der Zivilgesellschaft bei Jürgen Habermas	98
3.5 Fazit: Gegenstandsbestimmung und Analysedimensionen	103
4. Ein anderer Blick auf die Bürgergesellschaft: Kapitaltheorien und soziologischer Utilitarismus	107
4.1 Individualisierung und der Utilitarismus des Alltags	107
4.2 Der ökonomische Blick und die Erweiterung des Kapitalkonzepts	111
4.3 Kapital, sozialer Raum und Eliten: Die Macht- und Ungleichheitsperspektive (Bourdieu)	116
4.4 Kapital als Ressource rationaler Wahl: Die Handlungsperspektive (Coleman, Esser)	131
4.5 Das soziale Kapital der Gemeinschaft: Die Integrationsperspektive (Putnam)	146
4.6 Fazit: Das Kapital der Bürgergesellschaft	159
5. Bürgergesellschaft vor Ort: Die Kohlener Bürgerstiftung. Eine Fallstudie	164
5.1 Zur Methode	164
5.2 Der Organisationstyp Bürgerstiftung	170
5.3 Stifterpersönlichkeit, politische Kultur und lokale Eliten: Die Konstruktion der Bürgerstiftung	176
5.3.1 Stiftung in der Organisationskultur: Markt- und Staatsakteure	176
5.3.2 Sozialtechnologie, lokale Eliten und Schließungsprozeß: Die Bürgergesellschaft als » gute Gesellschaft «	190
5.4 Das Kapital der Bürger I: Ungleichheit und Eigennutz	205
5.4.1 Kapital als Voraussetzung des Engagements	205
5.4.2 Die Erträge des Engagements für die Akteure	217
5.5 Das Kapital der Bürger II: Gemeinnutz und Integration	230
5.5.1 Kapitalnutzung durch die Bürgergesellschaft	230
5.5.2 Bürgertugend und Gemeinsinn: Das soziale Kapital der Gemeinschaft	242
5.6 Institutionelles Kapital: Stiftung, Staat und Organisationslandschaft	251
6. Fazit: Bürgergesellschaft in der fortschreitenden Moderne	264
7. Anhang	270
Interviewleitfaden	270
8. Literatur	272

5. Bürgergesellschaft vor Ort: Die Kohlener Bürgerstiftung. Eine Fallstudie (S. 163-164)

Zur Methode

Nach der ausführlichen Theoriediskussion in den vorangegangenen Kapiteln soll nun also im Rahmen einer Fallstudie exemplarisch untersucht werden, ob und inwieweit die theoretischen Aussagen der oben diskutierten Ansätze tatsächlich die Funktionsweise von Bürgergesellschaft vor Ort erfassen. Eine Fallstudie kann hier selbstverständlich keine repräsentativen Ergebnisse aufzeigen. Aber sie bietet eine interpretative »Tiefenbohrung«, mit der am Beispiel der zu untersuchenden Bürgerstiftung die zentralen Voraussetzungen, Triebkräfte und Vernetzungen von Bürgergesellschaft erfaßt werden können. Die Forschung kann somit auf Relevantes und Typisches aufmerksam machen. Was in der Kohlener Bürgerstiftung der Fall ist, so die Annahme, das ist auch in anderen bürgerschaftlichen Kontexten wirksam.

Die Gemeinde

Die ausgewählte Stadt weist einige wichtige Charakteristika auf, die in der deutschen Gegenwartsgesellschaft bereits jetzt für viele Kommunen zutreffen und in absehbarer Zukunft für noch viel mehr zutreffen werden. Aufgrund des weitgehenden Wegbrechens desjenigen Wirtschaftszweigs, der über viele Jahrzehnte hinweg dominant war, befindet sich die Gemeinde im Erhebungszeitraum mit etwa 66.700 Einwohnern in einer finanziellen Notlage. Der Haushalt weist einen Konsolidierungsbedarf von über 7 Millionen EUR auf, wobei die Stadtverwaltung einen rigiden Sparkurs verfolgt, was angesichts eines Gesamtkonsolidierungsbedarfs bis zum Jahre 2006 von nicht weniger als 50 Mio. EUR auch nicht verwundert. Das Hauptproblem besteht darin, daß die Einnahmen aus der Gewerbesteuer immer geringer werden, während die Ausgaben durch wachsende Arbeitslosigkeit (ca. 12 Prozent) und eine hohe Zahl von Sozialhilfeempfängern immer stärker ansteigen. Der Ausländeranteil ist mit über 11 Prozent relativ hoch. Die demografische Situation ist durch Abwanderung gekennzeichnet, weil viele Familien auf der Suche nach Arbeit in andere Regionen ziehen.

Die prekäre ökonomische Situation betrifft jedoch keineswegs nur Städte wie Kohlen im Ruhrgebiet, wo die ehemals beherrschende Montanindustrie nun weitgehend abgebaut ist. Im Jahr 2002 mußte sogar die Stadt München, die im Zentrum einer für deutsche Verhältnisse wirtschaftlich ausgesprochen prosperierenden Region liegt, die haushaltliche Notbremse ziehen und eine Ausgabensperre verhängen. Dies zeigt an, daß Verhältnisse wie in Kohlen in naher Zukunft auch in vielen anderen Teilen Deutschlands vorfindbar sein könnten. Gleichzeitig ist die Situation durch ein weitgehendes Fehlen längerer Traditionen bürgerschaftlichen Engagements im Sinne dezentral-selbstgesteuerter Aktivitäten gekennzeichnet. Engagement und Partizipation sind in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens² und insbesondere im Ruhrgebiet seit dem 19. Jahrhundert schwerpunktmäßig in den Großorganisationen der industriellen Moderne beheimatet gewesen, in Parteien, Verbänden, Kirchen und großen Unternehmen (vgl. Rohe 1984, Dörner 2001a). Bürgerschaftliche Traditionen, wie sie sich etwa in Baden-Württemberg oder Hamburg über lange Zeiträume hinweg entwickelt haben, sind hier nicht vorzufinden.

Um so erstaunlicher und interessanter ist es vor diesem Hintergrund, daß nun gleichwohl in einer Stadt wie Kohlen in den letzten Jahren mehrere Kontexte bürgerschaftlichen Engagements entstanden sind, die sich deutlich unterscheiden von der traditionellen »Verbändewohlfahrt« der Vergangenheit und vom Kartellismus und Korporatismus, wie er den Dritten Sektor in Deutschland und insbesondere im Ruhrgebiet über lange Zeit hinweg dominiert hat.³ Die seit einigen Jahren erfolgreich agierende Kohlener Bürgerstiftung stellt in diesem Kontext das herausragende Beispiel für eine neue Kultur dezentral-selbstgesteuerter Engagementformen dar.